Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 41

Artikel: Stellenlos!

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Tropler, Prof., Luzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Druck und Berfand durch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10. — bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed IX 0,197) . (Austanb Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme burd die Bublicitas A.-G., Luzern.

Breis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Stellenlos! — Erziehung zur Gesundheit. — Nachklänge zur Tagung in Einsiedeln. — Krantenkasse. — Berein katholischer Lehrerinnen. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Stellenvermittlung. — Bücherschau. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 7 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Stellenlos!

Am 30. April lf. Jahres waren im Kt. Bern (It. Bericht des Bern. Lehrervereins) 545 Lehrpersonen stellenlos, 136 Lehrer und 409 Lehrerinnen. Der große Lehrerüberfluß ist also zunächst eine Folge der Ueberproduktion der bernischen Lehrerinnenseminare. Anderwärts bestehen ähn= liche Verhältnisse. Aber auch die Lehrerseminare bilden weit über den Bedarf Lehrkräfte aus. Zwar ist in den letten Jahren ihre Frequenz erheblich zurückgegangen, fo daß für die männlichen Lehrkräfte die Aussichten auf Anstellung in der nächsten Zeit wieder besser werden dürften, sofern nicht infolge Neuregelung der Besoldungsverhält= nisse sich jest wieder ein neuer Andrang zeigt.

Wian kann es zwar im Interesse der Schule begrüßen, wenn für die Schulgemeinden bei Besetzung einer Lehrstelle eine gewisse Auswahl möglich ist. Auf der andern Seite aber wird man sich wohl hineindenken können in das Herz voll Kum= mer und Sorgen berjenigen, die nebenausstehen und Jahre lang warten müs sen, bis sie zu einer leidlichen Anstellung kommen, die ihren Wünschen und Kräften entspricht. Unterdessen sind sie genötigt, fremdes Brot zu essen, das sie so gerne im Lehrberufe selber verdienen möchten.

Alle Kreise, die an der Schule interessiert sind — und wer wäre das nicht! — sollten

darauf bedacht sein, der Ueberproduk= tion an Lehrkräften zu steuern. Wäh= rend große Nach frage herrscht nach Männern, die Gott dem Herrn am Altare dienen und sich gang seinem Dienste weihen, nach tüchtigen Handwerkern, Dienstboten, Haushälterinnen 2c., schafft man durch die Seminare und andere höhere Lehranstalten ein Proletariat der Intellektuellen, das nur noch mithilft, die soziale Not zu vergrößern. Gewiß soll die berufliche Reigung zur Geltung kommen; allein manch= mal gibt nicht diese den Ausschlag bei der Berufsmahl, sondern der relativ kurze Weg, den man zur Erreichung eines Zieles vor sich glaubt, welches Ziel sich dann aber nur zu oft als trügerische Fata morgana er= weist.

Es hält heutzutage außerordentlich schwer, für alle die stellenlosen Lehrkräfte eine Beschäftigung zu finden, die ihren Berhältnissen angemessen ist. In taufmännische Geschäfte hinein taugen nur wenige, weil ihnen die fachliche Ausbildung abgeht und die Konkurrenz an fachlich gebildeten Bewerbern ohnehin groß ist. Wo sie noch Anstellung finden, handelt es sich meist um untergeordnete Stellungen mit geisttötender Im Handwerk kommen sie kaum in Betracht. Im Post-, Telegraphen- und Bahndienst ist der Andrang ohnehin sehr groß und daher die Aussicht auf Anstellung äußerst gering. Andere Berufsarten eignen sich nicht für solche, welche auf den Lehr-beruf nicht gänzlich verzichten wollen. Mansche finden auch den Weg nicht mehr zurück zu den tieferstehenden Stufen der menschslichen Gesellschaft und würden sich dort nie

heimisch fühlen.

Oft erhält man den Eindruck, daß unter der Lehrerschaft auch solche sind, die den Beruf versehlt haben. "Ich habe dis jett an 13 Orten Stellvertretung gehabt," sagte mir kürzlich ein stellenloser Lehrer. Ich habe nicht näher nach den Ursachen seiner Mißersolge geforscht. Aber etwas muß hier doch nicht recht stimmen. — Prüse ein jeder, ob er wirklich zum Lehrer geboren sei, oder ob andere Gründe ihn auf diesen Weg drängten. Diese andern Gründe aber sind keine Gründe!

Zum Lehrberuf braucht es viel mehr, als man auf den ersten Blick meint. Eine solide körperliche und geistige Gesundheit und gute Begabung für alle Gebiete, die man zur allgemeinen Bildung rechnet, vorausgesetzt, stellt er außerdem hohe Ansorderungen an den Charakter. Lehrer sein heißt Erzieher sein! Und der Erzieher wirkt in erster Linie durch sein gutes Beispiel. Wort und Tat des Lehrers, der Lehrerin, müssen miteinander übereinstimmen, sonst hilft die schönste Moralpres

digt nichts.

Wer zum Lehrer berufen ist, muß auch über eine gute Mitteilungsgabe ver= fügen, muß die Fähigkeit besitzen, sich in die Denkweise der Kinder hineinzufühlen, muß in der Geduld ein Meifter fein, die ihn vor Zorn und Aufregung, vor jeder Hast und Nervosität schütt, muß die Begabung haben, ohne viele Worte, sondern mehr durch sein ganzes persönliches Auftreten die Achtung der Mitmenschen zu erringen, wodurch allein es ihm möglich wird, mit den richtigen Mitteln eine gute Dis= ziplin zu handhaben. Er darf nicht auf hohe Ehren, auf besondere Anerkennung vor der Deffentlichkeit aspirieren, muß vielmehr bereit und fähig sein, von Mißerfolgen sich nicht abschrecken zu lassen und keine Nühe zu scheuen, um seine Pflicht ganz zu erfül= Vor allem aber muß er eine große, selbstlose Liebe zur Jugend in seinem Herzen tragen, die ihn befähigt, für sie sein ganzes Sein einzuseten.

Lehrer und Lehrerinnen, Geistliche und Beamte haben viel Gelegenheit, bei der Berufsmahl eines jungen Menschen ein

entscheidendes Wort mitzusprechen. Man benütze den Anlaß, einer Ueberproduktion an

Lehrkräften entgegenzuarbeiten.

Aber für die vielen stellenlosen Lehrträste der Gegenwart muß etwas getan werden, um sie aus ihrer Not zu befreien. Einmal ist der Uebelstand zu beseitigen, daß auch verheiratete Lehrerinnen noch ihren Beruf ausüben. In den katholischen Kantonen ist das zwar unseres Wissens nirgends der Fall, wohl aber in einigen paritätischen und protestantischen. Es ist nicht recht und nicht billig, daß verheiratete Lehrerinnen ihren stellenlosen Kolleginnen den Plat vorenthalten, während doch ihre Eristenz durch Berheiratung sichergestellt ist, — ganz abgesehen von vielen tristigen Gründen anderer Art, die gegen Anstellung

verheirateter Lehrerinnen sprechen.

Wenn einmal die Kriegswehen zum Stillstand gekommen sind, eröffnet sich für manche schweizerische Lehrkraft die Aussicht auf angemeffene Unftellung im Auslande, namentlich in den romanischen Ländern, sei es als Pauslehrer oder Rehrerin, sei es Heute aber ist an öffentlichen Schulen. dieser Ausweg noch nicht oder nur in vereinzelten Fä**lle**n gangbar. Auch fehlt manch= mal die gewünschte, recht vielseitige Aus= bildung solcher Lehrkräfte. Ueber die ordentliche Fachbildung hinaus sollte der Bewerber, die Bewerberin, mehrere Fremd= sprachen gründlich beherrschen, sollte in Musik und Gesang, im Zeichnen und Malen, in Handarbeit und Handfertigkeit gut bewandert sein, sollte gute Umgangsformen besitzen, ein besonderes Anpassungsvermögen, das vielen jungen Leuten, namentlich sol= chen, die in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen sind, auch beim besten Willen oft abaeht.

Sehr zu begrüßen ist, daß besonders gut begabte junge Lehrer, denen es die Mittel erlauben, sich dem höhern Lehrsache zuwenden und zu diesem Zwecke ihre Stuschen an den Dochschulen fortsetzen. Unsere Lehranstalten haben immer wieder Bedarfan beruflich recht tüchtigen und zugleich auch charakterfesten katholischen Lehrern. Solche, die aus dem Stande der Volksschullehrer hervorgegangen sind, haben in methodischer Beziehung manchen Vors

sprung.

Angehenden Lehrern auf dem Lande ist manchmal Gelegenheit geboten, sich auf Gemeinderats- und Gerichtstanzleien zu betätigen, oder sie finden im Genossen-

schaftswesen aller Art, das mehr und mehr sich entwickelt, lohnende und anregende Beschäftigung. Es mare nur zu begrüßen, wenn Lehramtskandidaten vom Lande schon während der Studienzeit um solche Fragen sich interessierten, damit sie sich später, falls ihnen eine Betätigung im Lehrfache für lange Zeit versagt bleibt, um so rascher in die neuen Berhältnisse einleben können. Bielfach sind unsere Landgemeinden bei der Bestellung ihres Beamtenstabes auf die Lehrerschaft angewiesen und ziehen sie, wenn sie prattisch, tüchtig und zuverläffig sind, gerne in ihren Dienft. Warum follte eine Gemeinde nicht auch auf diesem Wege ihren stellenlosen Lehrern zu einem angemessenen Erwerbe verhelfen, wenn sich Gelegen= heit dazu bietet?

Andererseits aber darf man dem Volke nicht zumuten, daß es über den notwendigen Bedarf hinaus neue Lehrstellen schaffe, nur um stellenlose Lehrer beichäftigen zu können. Die Anforderungen an die Rassen der Gemeinden und Kantone find ohnehin sehr groß geworden, die Steuerschraube bewegt sich überall in die Böhe, und sie wird noch empfindlicher wirken, wenn der Bund seine 150 Millionen Fr. jährliches Defizit in seiner Verwaltungsrechnung durch neue Steuern beden muß. Es ist daher verständlich, daß man überall bestrebt ift, nach Möglichkeit zu sparen, womit aber nicht gesagt ist, daß man ge= rade dort am meisten sparen musse, wo es sich um die Erziehung der Jugend handelt.

Es läge im wohlverstandenen Interesse der Jugend, wenn für unsere Lehrerschaft überall eine ausreichende Altersverforgung geschaffen würde. Wo solche ge= ordnete Verhältnisse bestehen, dürfen sich ältere Lehrkräfte vom Schuldienste zurückziehen und sich einen ruhigen Lebensabend sichern — ehe der lette Rest ihrer Energie aufgezehrt ist — und dadurch jungen neuen Aräften den Blat abtreten.

Ein zweckmäßiger Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage kann nur erfolgen, wennedie Kantone die Anstellung nicht an übertriebene oder entwürdigende Bedingun= gen knupfen, wie dies namentlich in eini= gen paritätischen Kantonen gegenüber Kandidaten geschieht, die ihre Studien an katholischen Anstalten gemacht haben. Eine gewisse Freizügigkeit — wenn vielleicht auch nur eine ungeschriebene — sollte doch erreichbar sein.

. Wo es die Verhältnisse gestatten, dürften stellenlose junge Lehrpersonen als Bi= kare bei ältern Lehrkräften eingestellt wer= den unter Zusicherung einer angemessenen Besoldung durch Gemeinde und Staat. Dadurch würde manche ältere Lehrkraft entlastet, manche junge aber durch erfahrene Braktiker in den Schuldienst eingeführt, sicher nur zum Vorteil der Schule. Man fördert durch Stipendien das Studium zum Lehr= stande; aber ebenso nötig und zweckmäßig wären heutzutage Stipendien zur Ausbildung tüchtiger Lehrkräfte im eigentlichen Schuldienste, die besonders Vikaren zukommen sollten.

Aber auch dann bleibt noch manche junge Lehrkraft ohne Stelle, und doch möchte fie fich fo gern in ihrem Berufe betätigen. Es bleibt eben kein anderer Ausweg offen, als sich neuen Gebieten zuzuwenden welchen? ist schwer zu sagen, weil Ber= anlagung. Befähigung und äußere Gelegen=

heiten den Weg weisen muffen.

Wir werden uns bestreben, ihnen nach Möglichkeit zu einer angemessenen Beschäf= tigung zu verhelfen. Dabei dürfen wir aber die Hoffnung aussprechen, die stellenlosen Lehrpersonen werden ihre unfreiwillige Mußezeit dazu benüten, sich in verschiede= nen Spezialgebieten gut auszubilden, um einer gegnerischen oder fremden Konkurrenz gewachsen zu sein, und dabei auch die eigene Charakterbildung nicht zu vernachlässigen. – Andererseits beschränke man die Zahl der Aspiranten beider Geschlechter in den Seminaren, wodurch der Lehrerstand qualitativ nur gewinnen kann.

Erziehung zur Gesundheit.

Indem ber Wille burch Verstand und Phantafie die Schonheit einer Sache ber Seele vorführt, wird bas Gemut zu ben Empfindungen ber Liebe, Freude und Begeifterung bewegt, ber Wille fann bie Anlage ju gewiffen Gefühlsregungen pflegen, und wie ein franker Rorper eine Steigerung ber Beranlagung zu trüber Stimmung mit fich bringt, fo ift zielbewußte Gesundheitspflege ein fehr mert. volles Mittel gur Entwidlung eines frifchen und frohlichen Gemutslebens. Es gibt eine Erziehung gur Gefundheit. Und Ergiebung gur Gefundheit bedeutet auch Ergiehung gu Beiterfeit und feftem, zielftrebigen Wollen!

(Dr. M. Sagbender: Bollen, eine fonigliche Runft.)